Das Fraumünster im Wandel der Zeiten

Autor(en): **Peter, Niklaus**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich**

Band (Jahr): **80 (2013)**

PDF erstellt am: **04.08.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1045712

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Fraumünster im Wandel der Zeiten

Niklaus Peter

Wenn man sich die Zeit nimmt, innehält und sich im Fraumünster in eine Kirchenbank setzt, dann wird man von der grossen Ruhe ergriffen, die dieser Raum ausstrahlt. Man meint etwas von den Dimensionen der Ewigkeit wahrnehmen zu können, spürt vielleicht auch etwas vom Geist der Gebete und Gedanken, welche hier von zahllosen Menschen seit mehr als 1150 Jahren an Gott gerichtet worden sind. Der Raum selbst mit seinen ruhigen Rhythmen scheint die Sprache des Ewigen zu sprechen …

Wenn man sich aber etwas näher mit dem Kirchenraum und seiner Geschichte befasst, realisiert man, wie oft dieses Münster seine Gestalt verändert hat, wie der Raum gleichsam seit Jahrhunderten in kontinuierlicher Bewegung ist, wie stark das Innere und das Äussere dieses Gotteshauses in Transformation waren – eine Antwort auf die Zeit draussen, auf die Zeit der Stadt und ihrer Bürger und Bürgerinnen.

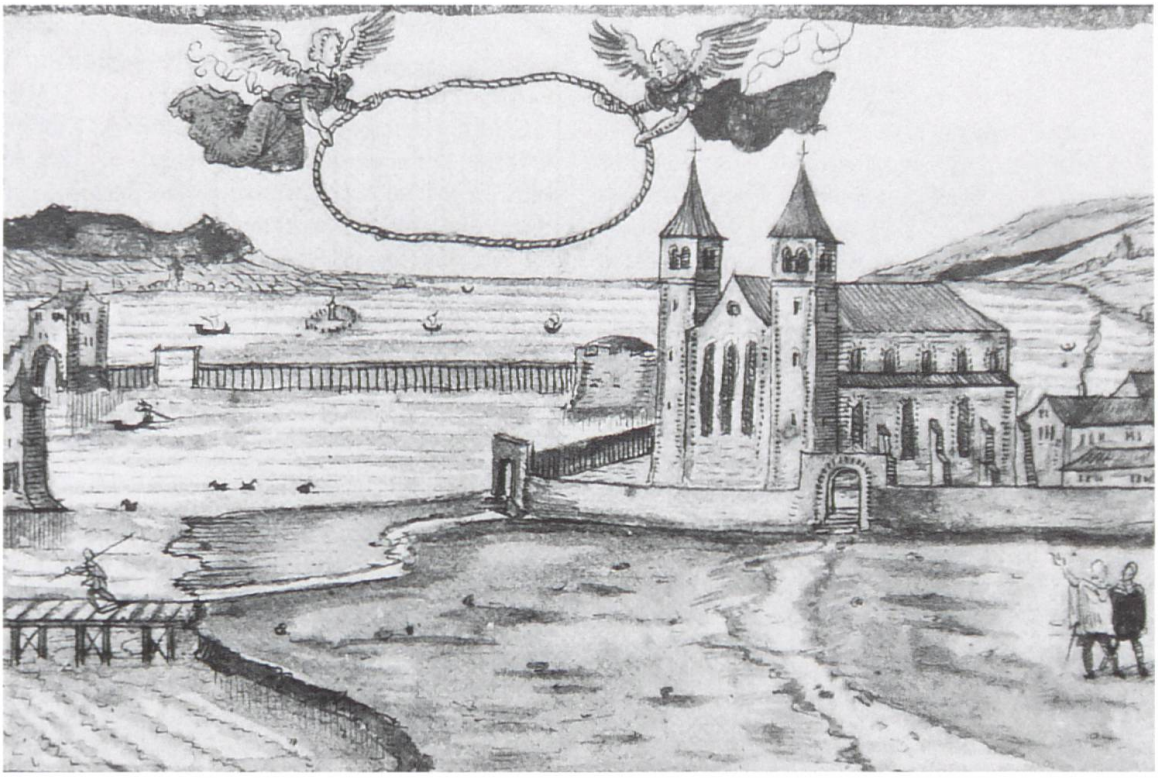
Orientierung am Ewigen und Bezug zur Zeit – das ist kein Widerspruch. Denn genau so muss es sein: eine Kirche sollte uns sensibilisieren und offen machen für Dimensionen, die uns transzendieren, und gerade deswegen von so vitaler Bedeutung für uns und unser Alltagsleben sind. Und darum sollte gerade eine Kirche keine abgeschottete Zeitinsel sein, kein Museum, in dem man den Atem anhalten und jede Veränderung vermeiden sollte, sondern ein Raum, der ein eigenes Leben hat, ein Raum, in dem man sich neu orientieren kann, neue Impulse bekommt, in dem Zeit und Ewigkeit sich begegnen.

Dass Zeit und Ewigkeit sich begegnen, mag eine hochgegriffene Formel sein – aber es ist genau die Botschaft, derentwegen diese Kirche gebaut worden ist. Es ist das, was Sonntag für Sonntag im Gottesdienst mit Musik, Wort, Stille und Gebet gefeiert wird und wofür auch unsere Kirchgemeinde Fraumünster steht. Mag sie, was ihr territorialer Sprengel und die Zahl der Kirchgemeindemitglieder angeht, zahlenmässig eindeutig die kleinste der stadtzürcherisch-reformierten Kirchgemeinden sein, so ist sie doch die bestbesuchte Kirche – sonntags durch die Predigtgemeinde, wochentags durch unzählige Besucher aus der ganzen Welt. Wir nehmen den Tourismus ernst, versuchen uns auf diese grösser werdenden Ströme von Menschen einzustellen, welche den Kirchenraum, die Chagall- und Giacometti-Fenster sehen wollen, haben auch im Sinn, die Vermittlungsanstrengungen zu verstärken.

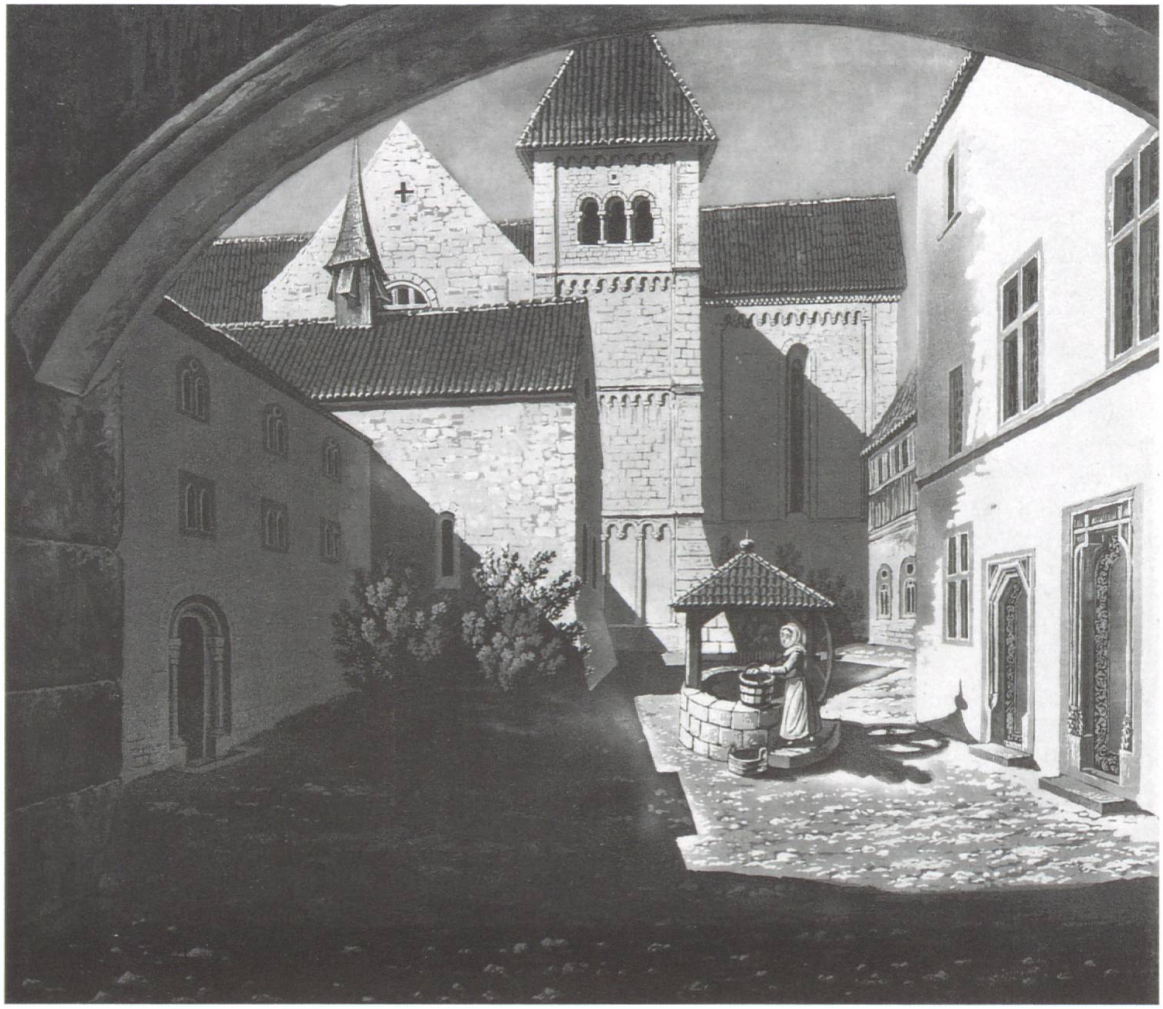
Aber das Zentrum bleibt für uns der Gottesdienst, die schöne Aufgabe, eine lebendige Kirche mit Ausstrahlung in die ganze Stadt und in die Landgemeinden hinein zu sein – und kein Museum zu werden.

Die Anziehungskraft des Fraumünsters und seiner Gottesdienste ist gross. Die dabei wirksame und nicht so geheime Geheimformel dürfte sein, dass Spiritualitätsmoden nicht gepflegt werden, dass es bei uns keine schrillen «Events», keine Sofagottesdienste gibt, dass auch keine Hoffnungsbäumlein gepflanzt werden müssen, sondern dass einfach ein Gottesdienst nach der schlichten, schönen und knappen Liturgie der reformierten Kirche

gefeiert wird: ein Gottesdienst mit Musik, Wort, Stille und Gebet. Keine Repetition um der Repetition willen, kein archaischer Liturgismus, sondern: Wiederholung – weil es gewisse Dinge gibt, die man erst in der Wiederholung langsam begreift, dem Ewigen kann man sich nur mit dieser Wiederholung nähern, eine Bewegung der Annäherung, der Vertiefung, des Versuchs, etwas wieder zu holen, wieder zu vergegenwärtigen, was man gespürt, erfahren, geschenkt bekommen hat, eine Wiederholung auch, die jeden Sonntag neu die ewige Botschaft des Evangeliums in ihrer Aktualität zu verstehen sucht und feiert.



Die Gründung des Fraumünsters am Zürichsee – phantasievolle Darstellung in der Schweizerchronik des Wettinger Abtes Christoph Silberysen von 1576. (Aus: Abegg/Barraud, Kunstdenkmäler, S. 27)



Im Zeichen der Romantik: Zeichnung des Klosterhofes mit Kirche, Nikolauskapelle und Äbtissinnentrakt (rechts) mit den reich verzierten Eingangsportalen; Paul Arter, 1837. (Zentralbibibliothek Zürich, Graphische Sammlung)